

Desgleichen:

*Spiritus aus Feld-, Jagd- und andern Flaschen* u. Von einem in den Ruhestand versetzten Königl. Sächs. Offizier. Leipzig, bei Schreck. 1837.

Beide Schriften sind von dem nämlichen Autor. Die erste giebt eine, nicht uninteressante Uebersicht von den Details des russischen Feldzugs, in soweit die sächsischen Truppen daran Theil nahmen. — Besonders werden die Particularitäten des Marsches durch Polen, so wie die, welche den Aufenthalt des Verfassers zu Kiew, wo er sich als Gefangener befand, betreffen, für Militärs, namentlich aber für seine ehemaligen Kameraden, nicht ohne Interesse seyn. —

Den „Spiritus“ anlangend, so gehört er weder zu dem stärksten, noch gerade zu dem delicatesten. Es ist eine Masse auf gut Glück zusammengetragener Anekdoten, von denen die Mehrzahl bereits bekannt ist; dieß ist auch der Fall mit den aus den Schriften W. Scotts, Irving's u. entnommenen Sentenzen. Die Gedichte sind mittelmäßig. — Hin und wieder findet sich indessen eine gute Anekdote, die schon darum nicht ganz werthlos ist, weil man ihr anmerkt, daß sie nicht gemacht, sondern dem Leben entnommen wurde.

*Schaumperlen der Gegenwart.* Von Bernd von Guseck. Bunzlau, bei Appun. 1837.

Wir sind so oft in dem Falle gewesen, dichterische Arbeiten dieses Autors anzuzeigen, daß wir uns um so mehr ein Urtheil über seine Leistungen, im Allgemeinen, zutrauen zu dürfen glauben. Richtige klare Anschauung, und kräftige Darstellung, so wie eine aus beiden genannten Vorzügen entspringende bedeutende Unterhaltungskraft ist es, was die poetischen Erzeugnisse des Verfassers auszeichnet. Schon oft sind wir ihm auf dem Felde der historischen Novelle begegnet, und wir haben uns fast jedesmal seiner Leistungen gefreut, aber bedeutender erscheint er uns noch, wenn er einen Stoff gewählt hat, der der jetzigen Zeit entlehnt ist. Mit beiden Erzählungen der vorliegenden Sammlung „Entfremdung“ und „Versteinerung“ ist dieß der Fall.

In beiden sind eine Menge interessanter Situationen, und treffend gezeichneter Charaktere, die so aus dem Leben gegriffen sind, daß man zu den letzteren die Originale aufzufinden sich getrauen könnte. Unbedenklich rechnen wir die „Schaumperlen“ zu dem Besten was der Verfasser geschrieben hat, und empfehlen mit Vergnügen das unterhaltende — und gut ausgestattete — Buch.

*Der Riese von Livorno, oder die Geheimnisse des Schlosses Barmontell.* Eine historische Erzählung von J. Satori. Berlin, bei Schröder. 1837.

Die Verfasserin — Stadträtthin Neumann zu Elbing — hat schon so viel — irren wir nicht über siebenzig Bände — ins Publikum gesendet, daß wir uns veranlaßt finden, uns etwas ausführlicher über ihr schriftstellerisches Wirken auszusprechen. Wir trennen dabei die Verfasserin sehr werthvoller Erziehungsschriften, von der Romandichterin. — In ersterer Beziehung stellen wir M. Neumann ungemein hoch. Nur die Eltern heranwachsender Töchter, können den Mangel guter, ihren Lieblingen mit Nutzen in die Hände zu gebender Bücher, so wie die Vorzüge der letztern gehörig würdigen. Mit Vergnügen bekennen wir in dieser Hinsicht Manches der achtungswerthen Verfasserin zu danken zu haben. Ihre Stellung an der Spitze eines geachteten Instituts, aus welchem bereits manche künftige gute Hausfrau hervorging, brachte sie in den Fall gründlich beurtheilen zu können, was zu thun ist, um diesen wichtigen Zweck zu erreichen. Wir halten es daher nicht nur für unsere Pflicht, sondern es macht uns auch Freude, die Erziehungsschriften der Madame Neumann aus voller Ueberzeugung zu empfehlen. — Ohne das manche Gute, welches die Unterhaltungsllectüre hat, mit der die Verfasserin das Publikum beschenkte, zu verkennen, gestehen wir aber offen, daß wir ihr in dieser Beziehung nicht eine so bedeutende Stelle, wie in jener, einzuräumen im Stande sind. Besonders sollten sich weibliche Autoren vor historischen und — gewöhnlich mit diesen verbundenen — ethnographischen Schilderungen hüten; es wird selten etwas Gediegenes. Der Kreis des Familienlebens, in seinen so vielfachen, als zarten Nuancirungen, das ist der Circle, in welchem sie die besten Beobachtungen anzustellen im Stande sind. Dieß ist auch der Grund, warum ihre historischen Gestalten uns fast stets nur als Masken, als Leute von heute und gestern, aber nicht als die Charaktere erscheinen, wie uns solche die Geschichte zeichnet. Es ist leicht den Entwurf zu einer Novelle, die vor dreihundert Jahren spielt, anzulegen, aber schwer den Charakter der Handlung, und das Zeitkostüm hineinzubringen, wenn ein gutes Ensemble entstehen soll. Der kleinste Pinselstrich giebt schon eine falsche Färbung. Hier ein kleines, nur unbedeutendes Beispiel.

Die Verfasserin nennt den Spanischen Ambassador Don Emanuel Gomezo. Für den, der spanisch versteht, hat dieß etwas Lächerliches. Gomez ist ein sehr